Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 30 (1926-1927)
Heft: 1

Artikel: Einer Mühseligen
Autor: Hägni, Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661710

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den Blondkopf über seinen Arbeitskittel gebeugt, und weiß von nichts. Der Bericht wird gegeben. Ordres werden entgegengenommen. Ein Hilfszug mit Mannschaft kommt dahergefahren und nach Verlauf von zwei Stunden setzt der Expreß seinen Weg durch die Nacht fort. Hans sitzt am Tische, ein Glas Wein und Käse vor sich, und muß erzählen. Immer wieder umarmt ihn seine Frau. Kann sie nicht stolz auf ihn sein? — Hat er heute nicht mehr geleistet als irgend ein Direktor? —

Draußen steigt aus Nebeldünsten der junge Morgen golden auf. Hans schläft und träumt. Er ist müde und hat die Ruhe wohl verdient.

Im kleinen Garten vor dem Bahnwärterhäuschen blüht der Apfelbaum. Die ersten Bienen summen emsig hin und her, und in der Ecke neben dem Brunnen ist es gelb von Aprilglocken. Hans, der heute dienstfrei ist, gräbt seine Gartenbeete um. Wenn er den Kopf hebt, sieht er Emma mit der Kleinen auf der Bank. Es ist ein schöner warmer Frühlingstag und eine Freude zuzusehen, wie es überall wächst und sprießt. Bald wird das Gärtchen ein Blumenwunder sein, und wenn erst die Rosen blühen und das Spalierobst an der Südwand Früchte angesetzt hat! — Durch das Gartenpförtchen kommt der Briefträger, der alte Johann.

„Ein amtliches Schreiben, Stalder Hans. Wird wohl etwas Gutes sein, gratuliere. Grüß Gott!"

Und wieder geht er weiter.

Hans putzt sich umständlich die erdbeschmutzten Hände. Dann setzt er sich neben die Frau auf die Bank und beginnt zu lesen.

Freude erhellt sein Gesicht. Man hat ihn doch nicht vergessen, hier draußen. Schweigend reicht er das Blatt der Emma.

Die liest und läßt einen Juchzer los.

„Bist versetzt, Hans. Wirst Stationsgehilfe im Dorfe. Juchhuuh."

Emma küßt ihn und ist voller Freude. Also doch! Er kommt vorwärts. Er muß nicht immer hier stecken bleiben. Langsam erhebt sich Hans, zündet eine Pfeife an, schreitet von Beet zu Beet und schaut in die Ferne. Auf den ersten soll er fort. Es war eigentlich doch schön hier. Und wieder hackt er munter drauflos. Ist's nicht für ihn, so für den Nachfolger. Auch er wird Kartoffeln gebrauchen können.

* * *

Stalder Hans, der neue Stationsgehilfe, hat vierzehn Tage Urlaub! Stolz sitzt er in einem Abteil dritter Klasse im Süd-Expreß und fährt ans blaue Mittelmeer, nach Genua. Die Direktion hat ihm aus Dank für geleistete Dienste eine Extragratifikation zukommen lassen, und nun kann er sich seinen Herzenswunsch, in die Ferne zu reisen, erlauben. Frau Emma ist mit Hanneli zu den Eltern gereist. Langsam fährt der Zug aus der Bahnhofshalle der Nachbarstadt. Dörfer, Wälder und Wiesen fliegen vorbei. Nun kommt wieder bekanntes Land. Wirklich und wahrhaftig! Steht dort nicht sein früheres Bahnwärterhäuschen? Die Rosen blühn. Das Spalier rankt sich grün bis zum Dach. Die Kartoffeln, die er gepflanzt, schießen lustig ins Kraut. Noch einen warmen Blick nach dem Fenster des gemütlichen Zimmers, und weiter geht die Fahrt. Nun kommt die Stelle im Walde, wo die Rutschung stattgefunden. Noch einmal erlebt Hans die Aufregung jener Sturmnacht mit. Dann trägt ihn der schnelle Zug fremden Gegenden entgegen. Er wird viel Schönes sehen, aber auch gerne wieder heimkehren zu Arbeit und Pflicht, zu seiner lieben blonden Emma und klein Hanneli, das nun die ersten Gehversuche ins Leben unternimmt.

Mit frohen Augen sieht Hans Stalder zum Wagenfenster hinaus. Jetzt ist er mit dem Leben zufrieden, denn er hat herausgefunden, daß es überall schön ist, wenn man seinen Mann stellt und im Geringen treu ist.

Einer Mühseligen.

Sieh an, welch' arme, schwache Frau:
Ihr Herz ist jung, ihr Haar ward grau,
Ihr Mühen kennt kein Ende.
Und fragst du nach der Treue Lohn:
Enttäuschung, Sorgen, neue Fron
Und ewig leere Hände.

Doch wie sie leidet, wie sie trägt,
Die Welt mit Worten nach ihr schlägt
Und ehrfurchtbaren Blicken,
Sie bleibt gelassen, lächelt still —
Kennt sie den Weg? Ahnt sie das Ziel?
Ihr Sinn ist nicht zu verrücken!

Rudolf Hägni.